

das Interesse des allgemeinen Friedens zurücktreten. Obwohl der französische König mit der Entscheidung des Papstes nicht zufrieden war, so bestand doch in den nächsten Jahren zwischen ihm und dem Papste ein leidliches Einvernehmen.

Was nun die Nachgiebigkeit Bonifaz' VIII. gegenüber Philipp dem Schönen betrifft, so erklärt sich diese nur zum Theil aus den von Letzterem getrossenen Zwangsmassregeln; es kam auch noch dazu, daß der Papst in Frankreich selbst bei Weitem nicht in dem Maße die Unterstützung des Episcopates fand, wie in England. Die Bischöfe der Rheinischer Kirchenprovinz ersuchten sogar, wahrscheinlich im Einverständniß mit Philipp, anfangs 1297 den Papst sehr dringend um die Zurücknahme der Bulle Clericis laicos. Sodann mochte Bonifaz gerade in jener Zeit um so weniger mit dem französischen König in Streit leben, als er in Italien selbst noch genug zu schaffen hatte. Seine Bemühungen um die Wiederherstellung des Friedens in Ober- und Unteritalien waren nicht nur bis dahin fruchtlos gewesen, sondern er mußte seit dem Beginn des Jahres 1297 auch noch im Kirchenstaat mit den aufrührerischen Colonna's einen harten Kampf bestehen. Die beiden Cardinäle Jacob und Peter Colonna, Onkel und Neffe, hielten anfangs zu Bonifaz VIII., dem sie auch bei der Wahl ihre Stimmen gegeben hatten. Als aber der Papst sich für Karl II. gegen die Aragonier erklärte, und noch mehr, als er die Klagen der Verwandten beider Cardinäle, die von diesen in Vermögensangelegenheiten benachtheiligt waren, annahm, wurden sie seine erbitterten Feinde. Stephan Colonna, ein Bruder des Cardinals Peter, wagte es sogar, den päpstlichen Schatz bei dessen Ueberführung von Anagni nach Rom räuberisch zu überfallen und zu plündern. Da ferner die Colonna's mit Friedrich von Sicilien hochverrätherische Verbindungen unterhielten, so wollte der Papst in einige ihrer festen Ortschaften und Burgen im Kirchenstaat Besatzungen legen. Daraus entfernten sich die beiden Cardinäle vom päpstlichen Hofe und verbreiteten die Behauptung, Bonifaz sei nicht rechtmäßig gewählt. Nachdem sie hierüber am 4. Mai 1297 zur Verantwortung vorgeladen worden, veröffentlichten sie am 10. Mai eine an das Cardinalscollegium gerichtete Denkschrift, in welcher sie die Cession Cölestins sowohl principiell, als auch wegen der angeblich dabei vorgekommenen hinterlistigen Kunstgriffe, und folglich auch die Wahl Bonifaz' VIII. für ungültig erklärten und die Berufung eines allgemeinen Concils zur Untersuchung dieser Angelegenheit verlangten. Im Vertrauen auf die ihnen im Geheimen zugesagte französische Hilfe gingen sie so weit, diese Denkschrift in Rom an mehrere Kirchenthüren anheften und auf den Altar des hl. Petrus niederlegen zu lassen. Ebenfalls am 10. und sodann am 23. Mai richtete Bonifaz zwei Bullen gegen die abtrünnigen Cardinäle und noch fünf andere Mitglieder ihrer Familie, darunter den berühmtesten Jacob Sciarra Colonna, welche er aller

ihrer Würden entkleidete und mit den schwersten geistlichen und weltlichen Strafen belegte. Als die Verbindung der Colonna's mit Friedrich von Sicilien und mit Philipp dem Schönen, dessen Gesandter Petrus Flotte offen in Italien für sie auftrat, dem Papste bedrohlich wurde, ermächtigte er am 4. September 1297 den Landulph Colonna, Bruder des Cardinals Jacob, Krieg gegen sie zu führen, und ließ im December 1297 sogar das Kreuz gegen sie predigen. Jetzt fielen ihre Burgen, zuletzt das feste Palestrina, dem Papste in die Hände. Die beiden Cardinäle wurden zwar persönlich begnadigt, aber nicht in ihre Würden wieder eingesetzt, und als sie bald nachher einen neuen, schnell unterdrückten Aufstand erregten, mußten sie ihr Heil in der Flucht suchen. Sie selbst und die Meisten ihrer Parteigänger wandten sich nach Sicilien und Frankreich und erregten in der Folge stets neue Unzufriedenheit gegen Bonifaz. Dieser ließ Palestrina zerstören und verschente die Güter der Entflohenen an Landulph Colonna und Andere.

In Deutschland hatte mittlerweile das Auftreten des Königs Adolf von Nassau namentlich bei den mächtigeren Fürsten große Unzufriedenheit erzeugt. In Folge dessen schritt ein Theil der Kurfürsten auf einer Versammlung zu Mainz am 23. Juni 1298 zur Absetzung Adolfs und zur Wahl seines Nebenbuhlers Albrecht von Oesterreich. Am darauffolgenden 2. Juli verlor Adolf gegen Albrecht bei Göllheim Schlacht und Leben. Nun ließ sich Letzterer am 27. Juli zu Frankfurt nochmals wählen und wurde dann zu Aachen am 24. August gekrönt. Allein vergebens bemühte er sich, die Zustimmung des Papstes zu dem Geschehenen zu erlangen. Ungehalten über das eigenmächtige Vorgehen der Kurfürsten, verweigerte ihm Bonifaz als einem Empörer und Mörder seines rechtmäßigen Herrn jegliche Anerkennung. Albrecht näherte sich darauf im folgenden Jahre dem französischen Könige Philipp und hatte am 8. December 1299 eine Zusammenkunft mit demselben zu Quatrevaux. Bonifaz dagegen trat in dem gegen Ende 1300 zwischen Albrecht und den rheinischen Kurfürsten ausbrechenden Streit auf die Seite der Letzteren und hielt an seiner Auffassung von der Unrechtmäßigkeit der Wahl Albrechts fest, obwohl dieser zweimal unter günstigen Anerbietungen in Rom um die päpstliche Anerkennung nachsuchte. Erst als Albrecht seine Gegner durch Waffengewalt überwunden hatte, ließ sich der Papst bestimmen, ihn am 30. April 1303 als römischen König anzuerkennen, indem er die seiner Wahl etwa anhaftenden Defecte aus päpstlicher Machtvollkommenheit sanirte.

Weil inzwischen Eduard von England den besiegten König von Schottland, Johann Balliol, gefangen hielt, richtete der Papst am 27. Juli 1299 durch Vermittlung Roberts von Winchelsea ein Schreiben an den englischen König, worin er das Königreich Schottland als